

17/20, HEILIGE WOCHE - KARWOCHE

PALMSONNTAG, 5. April 2020

Zum Evangelium „Wer ist das?“ – Das Auftreten Jesu provoziert diese Frage –, so schildert es der Evangelist Matthäus. Jesus provoziert, er fordert heraus: seine Zeitgenossen nicht weniger als die frühen Christus-Gemeinschaften, für die Matthäus Jahrzehnte später geschrieben hat. Und nicht weniger: uns. Ist er der verheißene ersehnte König in der Tradition Davids? Eine große Sehnsucht: Seine königliche Würde und Macht möge sich doch so manifestieren, dass sie aller Welt einleuchtet! Hosianna! Hilf doch! – der Jubelruf feiert voll Hoffnung den, durch dessen Macht alles gut werden soll. Aber warum auf einem Esel? In der Bildsprache der Bibel ist der Esel, der nicht zur Kriegsführung taugt, das Reittier des Messias, des endzeitlichen Friedensherrschers. „Er ist friedfertig“. Er setzt sich nicht mit Gewalt durch. Bald wird aus dem Hosianna das „Kreuzige ihn“, das alle Hoffnung zunichtezumachen scheint. „Wer ist das?“ – Auch wir stehen vor der Frage, die uns mit dem Geheimnis der verborgenen Größe Gottes konfrontiert und unserer Sehnsucht eine neue Richtung geben will.

Evangelium Mt 21,1-11

Als sich Jesus mit seinen Begleitern Jerusalem näherte und nach Betfage am Ölberg kam, schickte er zwei Jünger aus und sagte zu ihnen: Geht in das Dorf, das vor euch liegt; dort werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Fohlen bei ihr. Bindet sie los und bringt sie zu mir! Und wenn euch jemand zur Rede stellt, dann sagt: Der Herr braucht sie, er lässt sie aber bald zurückbringen. Das ist geschehen, damit sich erfüllte, was durch den Propheten gesagt worden ist: Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir. Er ist sanftmütig und er reitet auf einer Eselin und auf einem Fohlen, dem Jungen eines Lasttiers. Die Jünger gingen und taten, wie Jesus ihnen aufgetragen hatte. Sie brachten die Eselin und das Fohlen, legten ihre Kleider auf sie und er setzte sich darauf. Viele Menschen breiteten ihre Kleider auf dem Weg aus, andere schnitten Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Die Leute aber, die vor ihm hergingen und die ihm nachfolgten, riefen: Hosanna dem Sohn Davids! Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn. Hosanna in der Höhe!

Zur 1. Lesung Menschen können einander Furchtbares antun. Sie tun es. Wie kann man das aushalten? Körperliche Gewalt und seelische Demütigung, das Grauen selbst? Hier spricht jemand, der solche Gewalt erfahren hat. Was gab ihm die Kraft, zu leben und nicht zugrunde zu gehen? Nicht aus sich selbst heraus kann er es. „Gott gab mir...“, sagt er. Nur deshalb kann er andere trösten. Was unzerstörbar in ihm ist, ist Gottes Ja, die Zusage, ihn zu halten, wo er selbst es nicht mehr vermag. Dieses Lied vom Gottesknecht half den Menschen um Jesus, das schändliche Leiden ihres Messias – betäubender Schmerz, unerträglicher Skandal für ihr Fühlen und Denken – tappend, tastend anzunehmen.

1. Lesung Jes 50,4-7

GOTT, der Herr, gab mir die Zunge von Schülern, damit ich verstehe, die Müden zu stärken durch ein aufmunterndes Wort. Jeden Morgen weckt er mein Ohr, damit ich höre, wie Schüler hören. GOTT, der Herr, hat mir das Ohr geöffnet. Ich aber wehrte mich nicht und wich nicht zurück. Ich hielt meinen Rücken denen hin, die mich schlugen, und meine Wange denen, die mir den Bart ausrissen. Mein Gesicht verbarg ich nicht vor Schmähungen und Speichel. Und GOTT, der Herr, wird mir helfen; darum werde ich nicht in Schande enden. Deshalb mache ich mein Gesicht hart wie einen Kiesel; ich weiß, dass ich nicht in Schande gerate.

Antwortpsalm Ps 22 (21)

Mein Gott, mein Gott,
warum hast du mich verlassen?

Zur 2. Lesung Der Apostel stellt dem Christus-Hymnus die Mahnung voran, im Miteinander dem In-Christus-Sein zu entsprechen: „Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus entspricht.“ Das heißt so viel wie: Schließ dich nicht ein. Verrenne dich nicht in deinen Sorgen, verliere dich nicht in deinen Freuden und deinen Leiden. Verliere den anderen nicht aus dem Blick. Du lebst ja nicht allein. Stoß die Fenster auf! Wozu die verriegelten Türen? Achte doch nicht eng und ängstlich auf deinen Anteil, deinen Vorteil, das brauchst du nicht mehr. Sieh dich nach deinem Bruder, deiner Schwester um. Lass dem anderen den Vortritt, in deinem Herzen, in deinem Handeln. Nur von dem, der Gott gleich war, lässt sich lernen, was Menschsein heißt.

2. Lesung Phil 2,6-11

Christus Jesus war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, Gott gleich zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen, damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihre Knie beugen vor dem Namen Jesu und jeder Mund bekennt: „Jesus Christus ist der Herr“ – zur Ehre Gottes, des Vaters.

Das Leiden unseres Herrn Jesus Christus nach Matthäus 26,14-27,66

Die Vereinbarung des Judas mit den Hohepriestern
Die Vorbereitung des Paschamahles
Das Mahl
Die Ankündigung der Verleugnung
Das Gebet in Getsemani
Die Gefangennahme Jesu
Das Bekenntnis Jesu vor dem Hohen Rat
Die Verleugnung durch Petrus
Die Übergabe an Pilatus
Das Ende des Judas
Das Verhör vor Pilatus
Die Verspottung Jesu durch die römischen Soldaten
Kreuzweg und Kreuzigung
Der Tod Jesu
Das Begräbnis Jesu
Die Bewachung des Grabes

Texte aus: Messbuch 2020, Butzon & Bercker